

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 1 (1908)

Rubrik: Die Römerzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Befestigungen an der Sense und Saane sind mit Sicherheit da zu finden, wo Seitentälchen in das Haupttal münden und zwischen Felsen einen Weg zur Talsohle öffnen, z. B. in Gümnenen, Flamatt, Englisberg bei Freiburg. Hinter der Feste in Gümnenen findet sich ein 10 m hoher Wall mit doppeltem Graben von einer Talseite zur andern, bei Englisberg in ganz gleicher Stellung noch 6 m hoch.“

10. Ringgenberg (Bern).

Ein Refugium zwischen dem Faulenseelein und dem Brienersee ist nach der Ansicht von Direktor Wiedmer in Bern in Zusammenhang mit den Ansiedlern frühgermanischer Zeit aufzufassen, da ältere Funde in der Gegend fehlen.

G. Die Römerzeit.

Untersuchungen römischer Fundplätze sind sehr beliebt. Sie sind auch meist recht ergiebig und selten schwierig auszuführen. Fast immer hat man da starke Mauern, die, wenn interessante Kleinfunde fehlen, doch wenigstens etwas Greifbares bieten, im günstigen Falle die Aufnahme eines Planes ermöglichen. Und da in der Schweiz auch die römische Periode unserer Geschichte nichts weniger als genügend bekannt ist, muss man es begrüßen, dass in dieser Art der Untersuchungen soviel geschieht.

Auch in den letzten Jahren sind zahlreiche römische Plätze erforscht worden. An einigen wichtigen Orten, wie in Aventicum und Vindonissa, wurde sozusagen das ganze Jahr hindurch gearbeitet. Aber auch andere Kastelle wurden untersucht; den Warten am Rhein geht die Archäologische Kommission ebenfalls eifrig nach. Noch häufiger waren Untersuchungen von Gehöften oder Villen und dazu kamen Funde von Inschriften, Münzen, Gräbern, Strassen etc.

a. Kastelle und Warten.

1. Stein a. Rhein (Schaffhausen).

Die von unserm Mitgliede Dr. Rippmann gegründete Antiquarische Gesellschaft von Stein a. Rh. hat im Sommer 1908 den östlichen Teil der Südostfront des Kastells auf Burg (Fig. 20) abdecken lassen und ist nun damit beschäftigt, mit Hülfe der Eidgenössischen Kommission das bloßgelegte Stück zu konservieren. Bei den Abdeckungsarbeiten sind auch hier röhrenartige Löcher in der Südmauer konstatiert worden, die als Wasserkanäle oder als Luftzüge gedeutet werden.

2. Mannhausen bei *Rheinau*.

An der Grenze der zürcherischen Gemeinden Dachsen und Rheinau fließt der Röthebach dem Rhein zu. Zu seiner Linken erhebt sich unterhalb der Eisenbahnlinie ein kleines Plateau, welches einst eine römische Warte trug, deren letzte Reste im letzten Herbst blosgelegt wurden. Glücklicherweise war es möglich, für die Archäologische Kommission einen Plan der ganzen Anlage aufzunehmen.

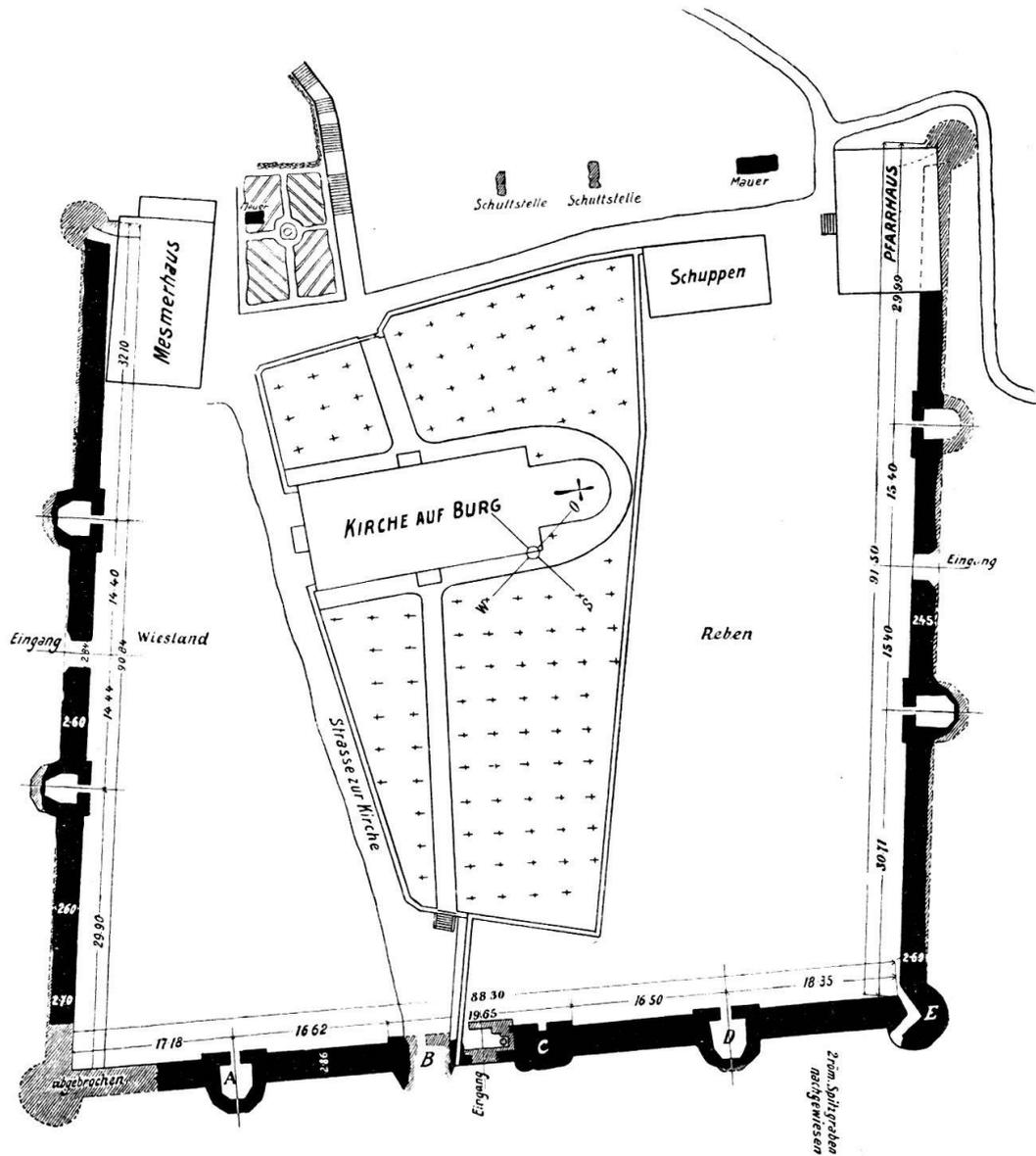


Fig. 20.

3. Der Köpferplatz bei *Rheinau*.

Die interessanteste der von mir bis jetzt untersuchten Warten liegt am Köpferplatz zwischen Rheinau und Ellikon a. Rh. Sie bestand ursprünglich aus einem durch eine Quermauer in zwei Teile getheilten Turm und war durch zwei Gräben geschützt. Obgleich die Warte schon

in den 40er Jahren abgedeckt worden war, konnte ein genauer Plan erst im letzten Spätherbst aufgenommen werden. Diese Aufnahme, sowie die ganze neue Untersuchung geschah auf Kosten der Archäologischen Kommission.

4. *Eglisau* (Zürich).

Der Platz am Ostende des Rheinsberggrates, auf welchem die weithin sichtbare Warte der Römer stand, wurde abgeholzt und da zeigte es sich, dass das einst so starke Gemäuer fast ganz verschwunden war, ein Beweis, wie nötig es ist, dass der sog. Schweizer-Limes sobald als möglich durchforscht wird.

5. *Weiach* (Zürich).

Am „verfluchten Platz“ war auf meine Veranlassung vom Verschönerungsverein Weiach anfangs 1907 die mit Gestrüpp überwachsene Römerwarte im Hard aufgedeckt worden. Für die Archäologische Kommission wurden Photographien und Pläne aufgenommen. Es zeigte sich, dass das Mauerwerk nahezu quadratisch, aussen $7,4 \times 7,3$ m lang war. Die Mauerdicke betrug 1,5—1,6 m. Der Eingang scheint auf der Rheinseite gewesen zu sein. Um das Ganze zog sich ein im Viereck angelegter Wall mit Graben, der auf der Rheinseite fehlt.

6. *Rümikon* (Aargau).

Im Auftrag der Archäologischen Kommission untersuchte ich die Römerwarte beim Sandgraben. Das Mauerwerk war stellenweise noch gut erhalten und die Specula erwies sich als ein schräges Viereck mit nahezu gleichen Seiten. Pläne und Photographien sind im Archiv der genannten Kommission niedergelegt.

7. *Zurzach* (Aargau).

Das grosse Doppelkastell auf Sidelen und dem Kirchlibuck wurde im Auftrag der Archäologischen Kommission untersucht und nach Beendigung der Arbeiten im Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907 (N. F. IX, p. 23) publiziert, weshalb hier ein Eingehen auf diesen wichtigen Platz nicht nötig ist.

8. *Riethim* (Aargau).

Nachgrabungen auf Burg, einer Waldparzelle oberhalb der Gipsbrüche, wo man eine Specula vermutete, hatten ein negatives Resultat.

9. *Koblentz* (Aargau).

Oberhalb des „kleinen Laufen“ war 1906 in der dortigen Römerwarte (Fig. 21), die ich im Auftrag der Archäologischen Kommission

untersuchte, eine Inschrift gefunden worden (Fig. 22). Selbstverständlich wurde ein Plan der Anlage aufgenommen. Im Übrigen sei auf den Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907 verwiesen, wo Prof. Schult-hess und ich über die Warte und Inschrift referierten (p. 186 und 190).

10. Rheinfelden (Aargau).

Im sog. Aeugster Stich unterhalb des Städtchens, wo man ebenfalls eine römische Warte vermutete, ergaben die von Pfarrer Burkart arrangierten Ausgrabungen zwar eine künstliche Anlage, aber weder Mauern, noch sonst eine Spur römischer Arbeit.

11. Baselaugst.

Im Berichtsjahr wurde die von der historisch-antiquarischen Gesellschaft mit Bundesunterstützung durchgeführte Aufdeckung und Konservierung des Theaters in Baselaugst beendet ¹⁾. Nachdem dies geschehen, legten die Mitglieder der genannten Gesellschaft auf freiwilligem Wege über 5000 Fr. zusammen, um weitere Untersuchungen vorzunehmen, wozu der Bund jährlich 1000 Fr. Zuschuss gibt. Über die ersten Arbeiten schreibe Prof. Dr. Schult-hess ²⁾: „In Angriff genommen wurde unter der Leitung von Dr. A.

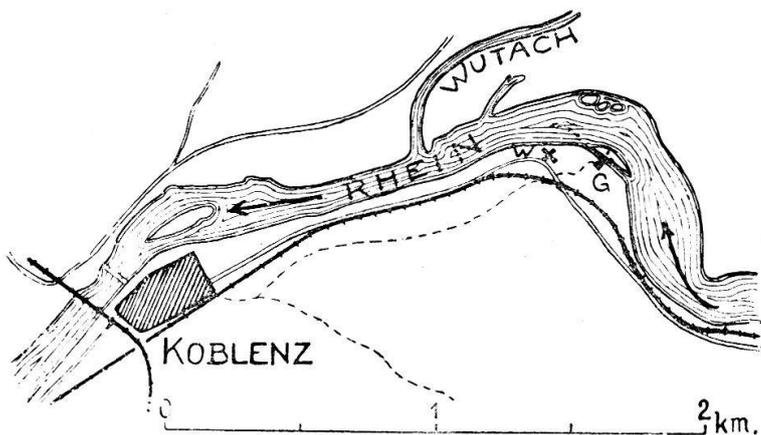


Fig. 21. Römerwarte bei Koblenz.
× = Warte. G. = Gipsmühle.

v. Salis der sog. Tempel nahe der Ergolz, wo 1801 und 1803 Aubert Parent gegraben hatte. (Das Original des 1803/04 von ihm entworfenen Planes von Augst liegt auf der Stadtbibliothek Solothurn). Freigelegt wurde ein Rechteck von 30 × 40 m, von dessen Unterbau, ein Sockel von 3 m Höhe erhalten ist. Die Ruine stellte sich heraus als der mächtige Unterbau eines Monumentalbaues von beträchtlicher Frontausdehnung mit eingebauten Stütznischen, darum ein Hof und eine Balustrade. Vom Oberbau, dessen Bedeutung noch unklar ist, fand man im Brandschutt des Gebäudes zahlreiche Verkleidungsplatten aus weissem Marmor mit

¹⁾ Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1907, p. 19.

²⁾ Archäologischer Anzeiger 1908, p. 283—285.

Rankenwerk und Tieren dazwischen. Ausserdem fand man Reste von Wand- und Bodenschmuck aus farbigem Marmor, zahlreiche Säulen-trümmer, darunter eine mächtige Säulenbasis, vor allem aber, wie einst Parent, Bronzen von künstlerischem Wert, römische Kaisermünzen, metallene Instrumente und durchbrochene Bronzereliefs, wahrscheinlich Möbelbeschläge. Nach der Architektur und den Kleinfunden, vor allem den Gefässen, unter denen eine Vase mit zwei gekreuzten Thyrsostäben, mit Pinienzapfen an beiden Enden, hervorrägt, würde die Entstehung

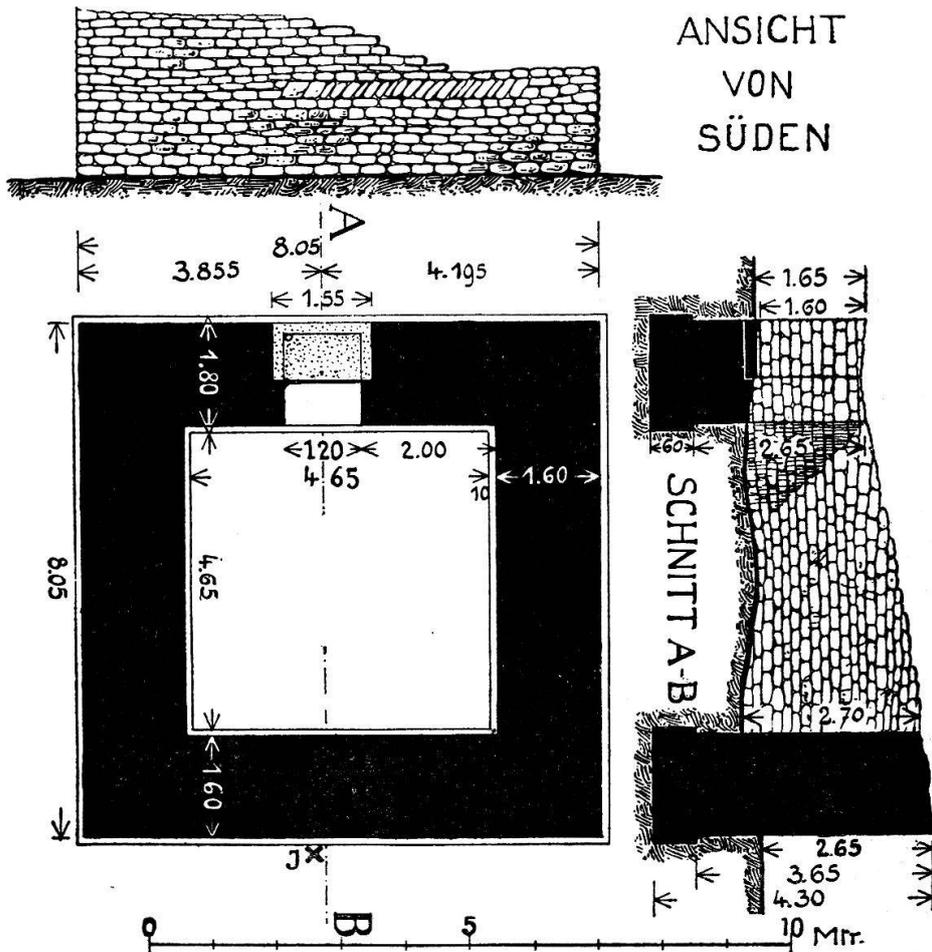


Fig. 22. Römerwarte bei Koblenz. Aufnahme von O. Winkler.
J × = Fundstelle der Bauinschrift.

des Baues in die frühe Kaiserzeit zu setzen sein, wozu die bisher bekannten Tatsachen der Besiedelung gut stimmen. Von dieser Anlage aus wurde ein langer Versuchsgraben gezogen zu der aus einer andern Bauperiode stammenden Badeanlage am Fusse des Schönenbühl. (Aus dem 32. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft zu Basel in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd, VII 1907, p. III—V; vgl. auch Anzeiger 1907, p. 169 und Wochenschrift für klassische Philologie 1907, Nr. 25, p. 702).

Ein ebenfalls sehr interessanter Fund wurde auf der NO-Seite des Plateaus von Kastelen bei Augst gemacht. Dort zieht sich gegen das Tal des Violenbaches eine römische Mauer mit zwei Ziegelbändern von je drei Lagen Ziegeln hin, die man lange als Stadtmauer betrachtete. Sie folgt aber allen Ein- und Ausbuchtungen des Abhanges und war vielfach von Strebepfeilern gestützt. Die Grabungen von 1907 haben bewiesen, dass sie die Stützmauer des Plateaus war. Über einer vorspringenden Rundung dieser Mauer wurde nämlich ein mit weissen Marmorplatten ausgelegter Rundbau entdeckt. Auf vier konzentrischen Sitzreihen, die amphitheatralisch angeordnet waren und deren Stufen zum Sitzen eingerichtet waren, fanden 80—100 Personen Platz. In der Mittelachse des Baues steht eine Art gemauerter Tisch, der Marmorverkleidung trug. Dahinter in der Flucht der Terrassenmauer ist ein gradliniger Abschluss durch eine 3 m starke Mauer. Im Schutt unterhalb dieser Anlage fand sich eine heruntergestürzte Säule; eine zweite gleiche Säule aus der ehemals Schmid'schen Sammlung in Augst befindet sich im historischen Museum zu Basel. Über die einstige Verwendung dieser Säulen beim Rundbau und dessen Zweckbestimmung sind einstweilen nur Vermutungen möglich. Dabei wird darauf hingewiesen, dass seine Achse ziemlich genau mit der Verlängerung der Achse des nahen Theaters zusammenfällt (Basler Nachrichten vom 19. November 1907 = Anzeiger 1907, p. 369). Auf der Höhe von Kastelen muss sich ein Mithrasheiligtum befunden haben; denn zu der schönen Mithrasvase aus rötlich-gelbem Ton in der Basler historischen Sammlung mit zwei Schildkröten, einem Frosch und drei um die drei Henkel sich windenden Schlangen, wurde der bisher fehlende dritte Schlangenkopf bei einer Versuchsgrabung auf Kastelen gefunden. Dass Augusta Raurica ein Mithräum besass, beweisen ausser dieser Vase mehrere in Augst gefundene Gegenstände: ein kleines Mithrasrelief aus Kalkstein (im historischen Museum Basel), ein kleiner Altar (im Privatbesitz in Kolmar) und ein Bronzeblech (im Schweizer. Landesmuseum in Zürich), beide mit Widmungen an den Sonnengott (*deus invictus*). (Vgl. Basler Nachrichten vom 23. Oktober 1907, Nr. 289, 2. Beilage).

Wir dürfen von Basel-Augst (Augusta-Raurica), dem Ausgrabungsgebiet der historisch-antiquarischen Gesellschaft in Basel, in den nächsten Ausgrabungskampagnen viele interessante Ergebnisse erwarten. Über die bis Ende 1906 freigelegten Ruinen orientiert vortrefflich der „Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica“ von Fritz Frey (Liestal 1907, Gebr. Lüdin), ein mit zahlreichen Abbildungen versehenes schmuckes Büchlein, das nicht nur im Terrain, sondern auch am Studiertisch gute Dienste leistet“.

12. Vindonissa.

Die Ausgrabungen im alten Vindonissa haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Umfang angenommen. Es wurden nämlich zwei Pavillons für die Irrenanstalt in Königsfelden erbaut; dazu kamen zwei Portierhäuschen und ein Ärztehaus. Alle diese Gebäude kamen auf Terrain zu stehen, in welchem man römische Reste vermutete. Daneben wurden die Arbeiten im Amphitheater fortgesetzt; ebenso diejenigen im sog. Kalberhügel; endlich war die Frage wegen des Westturmes des Lagers noch nicht gelöst und die Konservierung des nördlichen Lagertores noch nicht vollendet. Rektor S. Heuberger, Direktor Frölich und Major Fels haben über die Grabungen von 1906 berichtet¹⁾; Heuberger und Fels gaben die zweite Auflage des Führers durch das Amphitheater heraus²⁾ und Direktor Frölich publizierte römische Fussmasse³⁾.

Die neuesten Funde haben die Sammlungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, die sich provisorisch in der Klosterkirche Königsfelden befindet, wesentlich bereichert. Es steht zu hoffen, dass es nicht mehr allzu lange dauere, bis zum Bau des projektierten Museums geschritten werden kann. Erst dann wird man sehen, welche Schätze dem Boden der alten römischen Lagerstadt entnommen worden sind. Man sollte aber allmählich auch daran denken, in grössern wissenschaftlichen Arbeiten über die Forschungsergebnisse Rechenschaft abzulegen, nachdem die Literatur nun bekannt gemacht ist⁴⁾ und die Ausgrabungen soweit gediehen sind.

a. Das Amphitheater.

Im August und September 1907 wurde die Braut von Messina im römischen Amphitheater, das als Vindonissenser Freilichtbühne behandelt wurde, aufgeführt. Diese Aufführung war auch pekuniär von grossem Erfolg begleitet, so dass ein Aktivsaldo von nahezu 15,000 Fr. übrigblieb⁵⁾, aus welchem 13,000 Fr. für den Museumsbau ausgeschieden wurden.

Die Konservierung der baulichen Reste des Amphitheaters schreitet immer vorwärts. In der Sammlung Vindonissa ist bereits ein Modell der ganzen Anlage aufgestellt.

Als man die Erdmasse zwischen dem West- und dem Nordtor durchforschte, stiess man auf eine bis 60 cm dicke Mistschicht und dabei

1) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 33, 94.

2) Das röm. Amphitheater v. Vindonissa (Windisch) Fremdenführer, I. Aufl. 1907.

3) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 39.

4) Heierli, Vindonissa. I. Quellen und Literatur. 1906.

5) Die Aufführung der Braut von Messina im römischen Amphitheater Vindonissa. Schlussbericht 1908.

auf Pfostenlöcher, von denen man annahm, dass sie von Trägern des hölzernen Oberbaues herrührten. Nun fand man auch beim Nordtor solche Pfostenlöcher und dabei einige, die zum Teil unter den Mauern des Nordtores lagen. Es konnte also keine Rede mehr davon sein, dass die Pfosten den Oberbau gestützt hatten: die Löcher waren älter als die Mauern. Beim Nachgraben fanden sich zahlreiche weitere Löcher in zwei Reihen und in regelmässigen Abständen. Sie bilden zwei Ellipsen, die mit der Form des Amphitheaters, dessen Stein-Unterbau vorliegt, nicht ganz übereinzustimmen scheinen, sondern etwas flacher sind. Wir haben in ihnen vielleicht die Reste eines ältern Amphitheaters zu sehen, das ganz aus Holz bestand und von etwas anderer Gestalt war als das zweite ¹⁾.

b. Das Nordtor des Römerlagers²⁾.

Dass das römische Legionslager auf der Breite angenommen werden musste, war von vornherein klar; zur Gewissheit aber wurde diese Annahme erst durch die Auffindung und die Aufdeckung eines Tores an der Nordfront (Fig. 23). Dieses Tor war von 2 Türmen gebildet, die durch eine den Torweg durchschneidende Mauer miteinander verbunden waren. In jedem Turm liessen sich 8 grosse Balkenlöcher nachweisen, die mit dem hölzernen Oberbau in Verbindung standen (Fig. 24). Beim westlichen Turm war noch der Eingang erhalten. Die Innenräume beider Türme bildeten Sechsecke mit vorspringendem Winkel, wie die Türme selbst.

Vom Tor gingen die Kastralmauern nach Ost und West. Sie bestanden aus je einer Doppelmauer, die so gebaut war, dass sie beidseitig gegen das Tor einsprang. Während die Mauern dem Rand der Terrasse folgten, lag das Tor etwas zurück, so dass vor demselben sich ein Platz befand, der es erlaubte, die Strasse einmünden zu lassen. In dem dem Tor vorgelagerten Schutt und im Schnitt des Torweges konnte man zwei über einander liegende Strassenzüge erkennen.

Hinter dem Tor, d. h. südöstlich desselben, stiess man auf einen Ablaufkanal, in welchen ein kleinerer Kanal einmündete. Im Hauptkanal fand sich ein Deckstein, der sich durch seine Löcher als eigentlicher Rinnstein charakterisiert und mithilft, das Niveau der römischen Strasse zu bestimmen. Er wurde deshalb an der Stelle belassen und kann jederzeit besichtigt werden, da die ganze Tor-Anlage konserviert worden ist.

¹⁾ Siehe auch Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906 und 1907, p. 16—17.

²⁾ ebendort, p. 17.

Etwas weiter südlich als dieser Rinnstein fand sich im Kanal ein vermutlich alamannisches Skelett und über demselben lagen zwei Pferdeschädel.

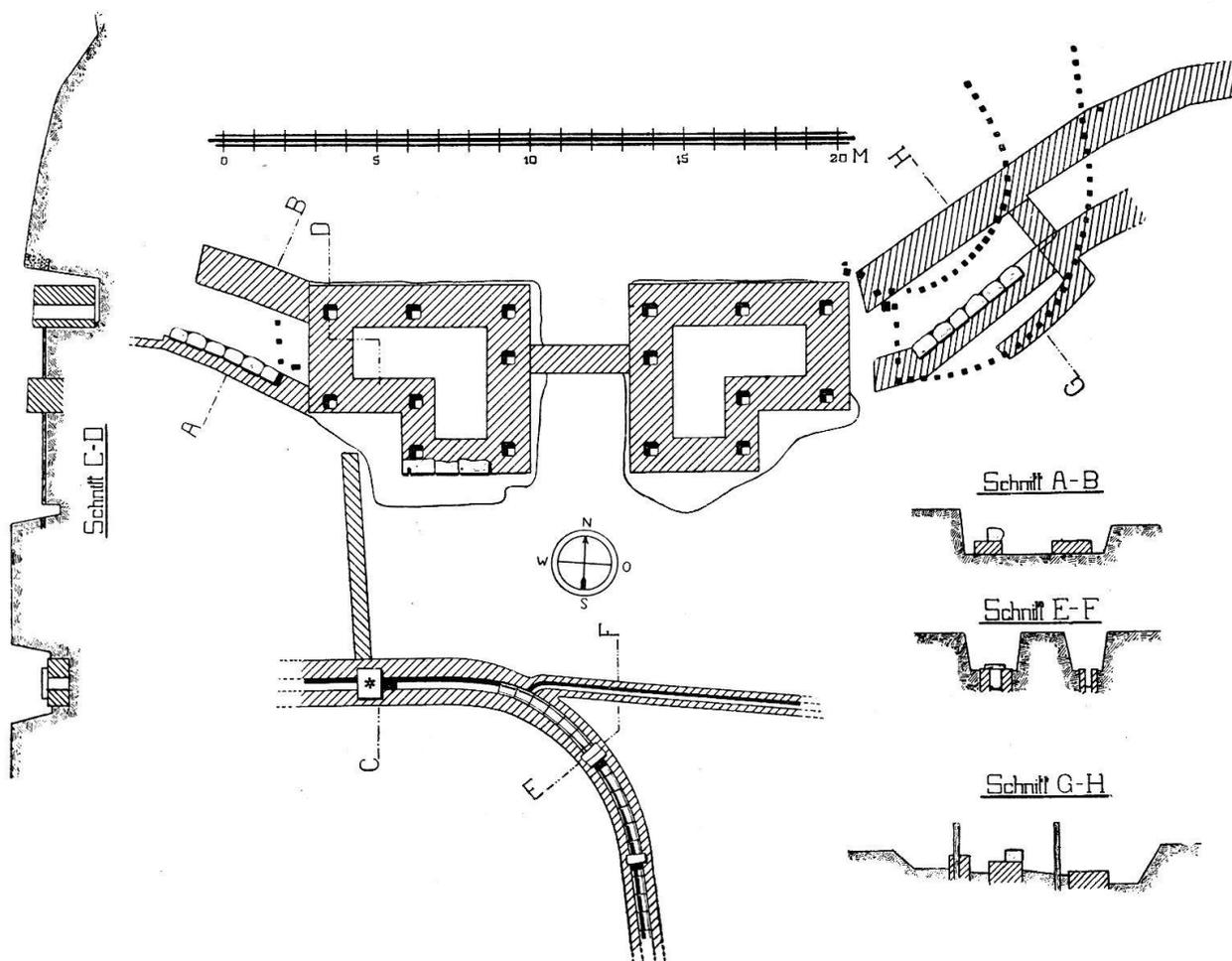


Fig. 23. Nordtor des Lagers von Vindonissa. Nach Aufnahme von C. Fels.

Schon bei den Grabungen Prof. Dragendorffs am Lagertor waren westlich und östlich der Tortürme Pfostenlöcher zum Vorschein gekommen, von denen derselbe anfänglich annahm, sie hätten wirklich zur Aufnahme von Gerüststangen gedient. Als man nun die Kastralmauer östlich des Tores verfolgte, fanden sich zwei Reihen solcher Löcher, die jetzt mit entsprechend dicken Balken versehen sind und zeigen, dass Vindonissa zuerst durch Erd- und Holzwälle befestigt wurde und erst später die definitive Festungsmauer mit gemauerten Türmen und Toren erhielt (Fig. 25).

Der ältere, zum Teil hölzerne Lagerwall bog ebenfalls gegen das Tor ein; aber während der Mittelpunkt seiner Krümmungskurve ausserhalb des Lagers gelegen ist, befindet sich derjenige des spätern Mauerzuges innerhalb des Kastells. Ob nun zu dieser Umwallung aus Holz und Erde, die ihr Analogon in Haltern an der Lippe findet, ein hölzernes Tor gehörte, dessen Stützpfeiler nachher ummauert wurden, oder ob schon ursprünglich die Türme des Tores aus Stein bestanden, wissen

wir noch nicht. Sicher ist nur, dass die Tore der frühern und spätern Zeit genau auf derselben Stelle standen.

Es ist schade, dass sich die östlich an das Tor anschliessenden Umwallungen nicht weit verfolgen lassen, da bald der Einschnitt der Eisenbahn kommt, über welchen sich ursprünglich die Terrasse ausbreitete und an dessen Rand die römischen Mauern und Wälle hingen. Es ist indessen in hohem Grade wahrscheinlich, dass die schon vor etwa einem Jahrzehnt entdeckte Mauer im Büel die Fortsetzung unserer Lagermauer ist, deren nördlichste Ecke eben auf dem durch den Bahneinschnitt entfernten Lande lag.

Nur wenige Meter östlich vom Tor fand man aussen an der nördlichen Mauer des Lagers ebenfalls ein Skelett, das wohl auch alamannischen Ursprunges ist. Innerhalb der innern Mauern aber kamen die Fundamente einer Art Militärbaracke zum Vorschein.

Vom Westturm des Tores bis zum Kanal südlich desselben zieht sich eine Mauer, die nicht in das System der genannten Mauerzüge passt und ebenso findet sich beim Schnittpunkt der ältern und jüngern Lager-Umwallung östlich des östlichen Torturmes eine rechtwinklig abbiegende Mauer, die nicht zu dieser Wallpartie gehört. Sind diese Mauern gleich alt und gehören sie zur ersten Befestigung? Wir wissen auch das nicht. Vielleicht gibt uns die Verfolgung der Strasse in das südlich vom Tor liegende Land einst den Schlüssel zu diesem Rätsel.

Die Funde beim Lagertor bestehen in Ziegeln der XI. und XXI. Legion, einigen Münzen, einigen Fibeln, einem Reibstein aus Marmor und besonders in einigen Mauerstücken mit Fugen-Verputz. Dieser Verputz zeigte sich sogar an Stellen, wo keine wirklichen Mauerfugen waren, wo der Verputz rein aus ästhetischen Gründen angebracht wurde. Bei einem Stück der Vindonissa-Sammlung, das aus drei durch Mörtel verbundenen Quadersteinchen besteht und vom westlichen Torturm stammt, steht der Fugenverputz etwas vor der Mauerfläche vor ¹⁾.

c. Die Kastralmauer.

Wie schon erwähnt, zieht sich vom nördlichen Lagertor eine Doppelmauer nach Westen bis zum sog. Mauerklotz, d. h. der Westecke des Lagers und hinter der Mauer lag der Abzugskanal, in den vom Lagerraum mehrere Seitenkanäle mündeten. Durch die Grabungen von 1908 wurde der Nachweis geleistet, dass entgegen früheren Annahmen

¹⁾ Über die speziellen Verhältnisse des Nordtores siehe den Bericht Heubergers im Anzeiger 1907.

die Doppelmauer und der Kanal sich bis zum vermutlichen Westturm verfolgen lassen. An zwei Stellen bemerkte man Knickungen im Verlauf des Mauerzuges. Es kamen auch vereinzelt Pfohlenlöcher zutage und an einer Stelle lag eine jüngere Mauer über der älteren. Immer deutlicher erkennt man, dass der Lagerwall von Vindonissa zuerst aus Holz und Erde bestand. Erst später wurden Kastralmauern erstellt.

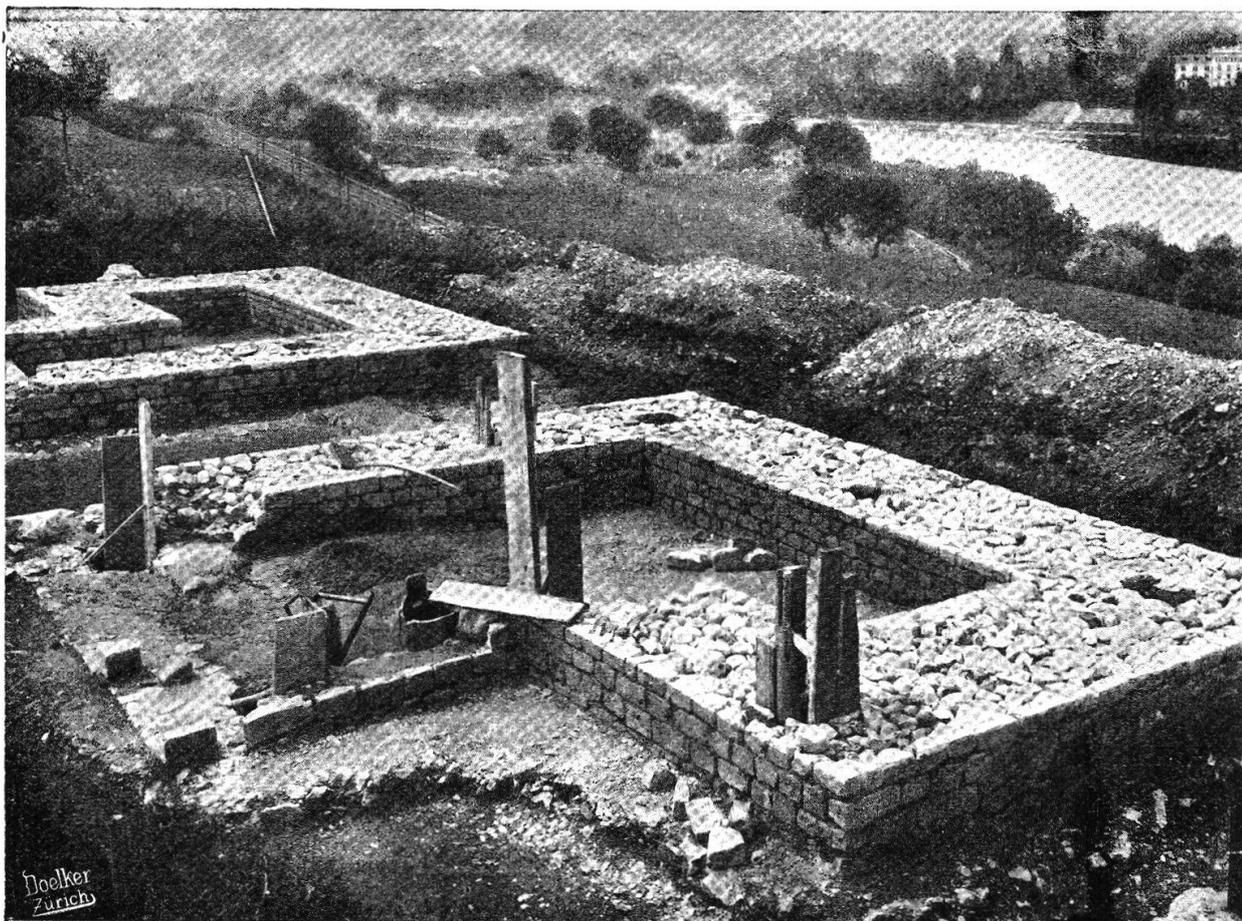


Fig. 24. Die zwei Torttürme (nach der Konservierung).

d. Die vermutliche Westecke des Lagers.

Im Jahre 1899 war man hinter, d. h. nördlich der Anstalt Königsfelden am Rand der Breite-Terrasse auf einen gewaltigen Mauerklotz gestossen, welcher durch einen Kanal oder Abzugsgraben in seinem obern Teil durchschnitten war. Leider wurden dazumal die Grabungen nicht im nötigen Umfang durchgeführt; man musste sich damit begnügen, anzunehmen, es sei hier die Westecke des römischen Kastells angetroffen worden. Dieser unbefriedigende Zustand erheischte eine weitergehende und genauere Untersuchung des Mauerklotzes, die gegenwärtig durchgeführt wird.

Nachdem das 1899 sichtbar gewesene Mauerwerk wieder freigelegt war, handelte es sich darum, das Fundament am Terrassenrand kennen zu lernen. Da kam am Fuss des Mauerklotzes schönes Quaderwerk zum Vorschein, das sich auch um den nach Norden vorspringenden Teil in der nördlichsten Ecke des Ausgrabungsterrains herumzog.

Nun musste untersucht werden, ob der Mauerklotz als abschliessendes Glied des festen Werkes zu betrachten sei oder ob nach Westen eine Fortsetzung der Kastralmauer zu konstatieren wäre. Zu diesem Zwecke wurde nun das westliche Ende des Quaderbaues im Fundament des Klotzes gesucht und auch bald gefunden. Mittelst eines kleinen Stollens stiess man dann noch etwa 1 m weit vor der Ecke nach Süden vor. Es zeigte sich jedoch, dass das Mauerwerk an die Erdwand gemauert war. Eine westliche Fortsetzung fehlte.

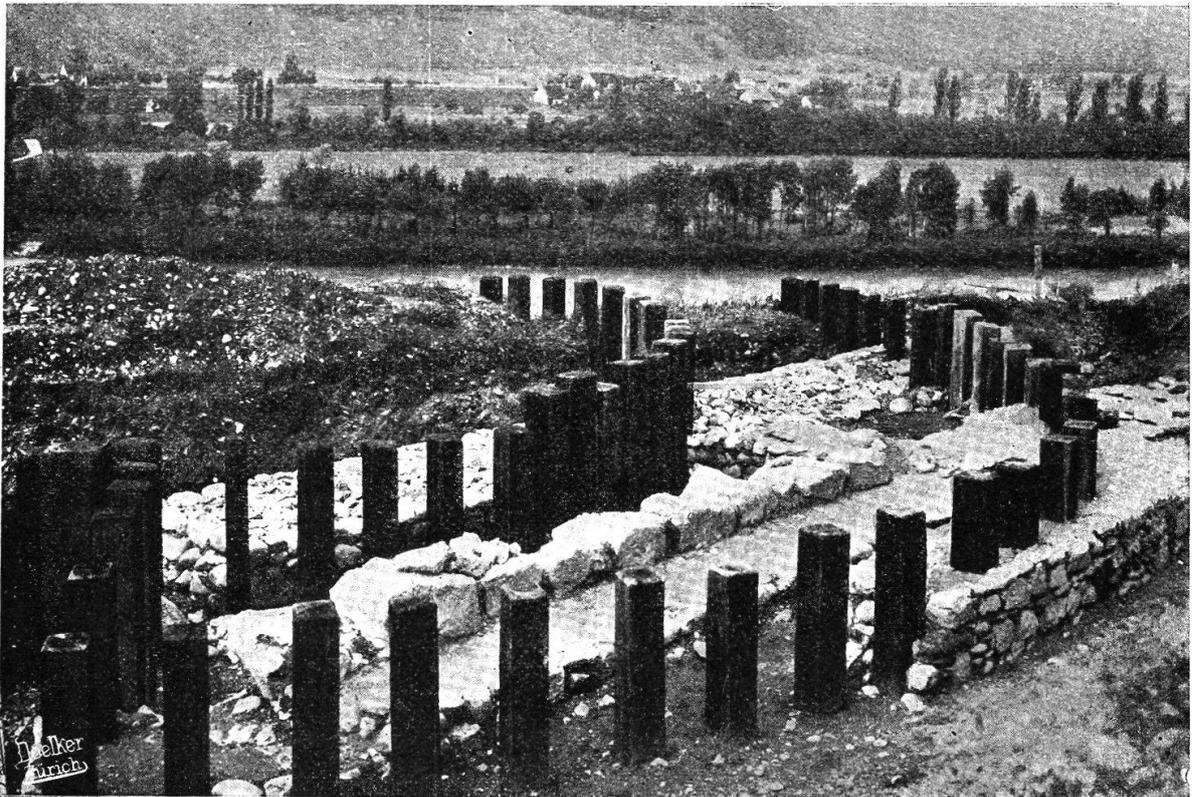


Fig. 25. Wallmauer östlich vom Lagertor, mit dem erneuerten Pfehlwerk.

Um sicher zu gehen, hob man einige Meter westlich von der Mitte des Mauerklotzes einen grossen Schacht aus und trieb denselben zirka 6 m tief hinunter, ohne auch nur Bauschutt, noch weniger Spuren einer Mauer anzutreffen. Weiter westlich war vor einigen Jahren eine Tiefgrabung ausgeführt worden; aber auch da hatte man keine Mauer angetroffen. Der Mauerklotz bildet also eine Ecke.

Welche Bewandtnis hat es nun mit jener vorspringenden Masse an der Nordecke des Ausgrabungsterrains? Zuerst schien es, als wäre dieselbe ein verrutschter Teil des Mauerklotzes selbst. Als aber die Fundamentquader in ihrem intakten Zusammenhang verfolgt wurden, erkannte man, dass ein Strebepfeiler vorlag. Waren noch andere solche Stützen vorhanden? Beim Weitergraben in östlicher Richtung am Steilabhang gegen die Aare fanden sich in geringer Distanz vom ersten noch zwei solche Pfeiler. Also darf man annehmen, dass noch mehrere folgen. Waren vielleicht am steilen Hang vom Mauerklotz bis zum Kalberhügel überall derartige Streben erhalten? Das müssen die späteren Ausgrabungen zeigen. Sei dem übrigens, wie es wolle, so liegt hier wieder eine sehr wichtige Arbeit vor uns und es fragt sich, ob man event. das Ganze abdecken und konservieren solle, ein Vorgehen, das sehr grosse Geldmittel erfordern würde.

Längs der Wasserleitung im Mauerklotz zeigten sich überall Spuren der Zerstörung und bald war das Südende desselben erreicht. Nur zirka 4 m weiter südlich kam ein merkwürdiges Gemengsel aus alten und ältern Mauern zum Vorschein. Deutlich zeigte sich der ungefähr süd-nördlich laufende schon 1899 angetroffene Kanal, dessen Sohle mit römischem Ziegelmörtel ausgekleidet war. Von Osten mündete der vom Frauenpavillon herkommende Kanal, der vor einigen Jahren in seinem östlichen Teil hinter den Kastellmauern oberhalb des Kalberhügels weithin verfolgt worden war.

An der Zusammenflussstelle beider Kanäle oder genauer an den Abschluss des Südkanals schlossen sich zwei kleinere Gemäcker an, die wie Wasserkammern aussahen, aber durchstoehen waren. Im Durchbruch befinden sich zwei schlecht gebaute Mauerstücke, die wieder einen Kanal einschlossen, der mit demjenigen durch den Mauerplatz zusammengehangen zu haben scheint, aber, obwohl auch süd-nördlich verlaufend, mit dem schönen hohen römischen Kanal, dessen Boden mit Ziegelmörtel bedeckt ist, einen stumpfen Winkel bildet.

Über die Bestimmung jener vermeintlichen Wasserkammern kann man sich natürlich streiten, aber, was nach meiner Ansicht vorläufig wichtiger ist, dürfte die Tatsache sein, dass wir an dieser Stelle drei Bauperioden unterscheiden können. Der ersten Bauperiode gehört der Südkanal an, der an seinem Ende einen sorgfältig erstellten Abschluss aufweist. An denselben lehnen sich die Mauern der beiden Kammern, die also nicht bündig mit denselben in Verbindung stehen, ausserdem auch eine andere Technik aufweisen. Der dritten Bauperiode gehören die Seitenmüerchen des Kanals an, der zum Mauerklotz zu ziehen

scheint. Es ist schade, dass wir den Mauerklotz mit diesen Bauten nicht in Beziehung bringen können, dass wir also über den Zeitpunkt seiner Erbauung nichts genaueres wissen.

Die Einzelfunde waren unbedeutend; nur römische Ziegel, auch solche mit Legionszeichen waren häufig.

e. Grabungen beim Pförtnerhaus.

Neben der grossen Klosterscheune von Königsfelden hatte man schon früher römische Funde gemacht und als nun das Pförtnerhaus I daselbst erstellt wurde, wurde die Aufmerksamkeit von neuem in Anspruch genommen. Man entdeckte Reste von Mauern, einen Zimmerboden, einen Heizkanal, bemalten Kalkbelag von den Wänden und eine Heizeinrichtung (Hypokaust). Älter als diese Stücke sind zwei Wasserkanäle und eine Mauer an der Südwand des Erdaushubes.

Die Einzelfunde bestanden in 88 Ziegelstempeln der XI. Legion, 7 der XXI. Legion, 2 der VI. rätischen Kohorte und einem der III. spanischen Kohorte, in Eisenobjekten, Tonwaren, Knochen etc. Eine feine Schale trug die Inschrift TCC, ein Henkel eine solche von MCR... Auch Lämpchen mit Stempeln und bildlichen Darstellungen wurden gefunden, ferner Glas, Bronzen, Horngegenstände, Austernschalen und Münzen von Cäsar, Claudius, Nero, Vespasian, Antonin, Diocletian, Gratian etc.

f. Grabungen beim Ärztehaus.

Vom 25. Februar bis 6. März 1907 grub man das Fundament des Ärztehauses aus. Dasselbe liegt südlich der neuen Pavillons auf der Breite, zwischen diesen und der Windischer Dorfstrasse unfern der Klosterscheune.

Im Fundament des Ärztehauses fand sich ein rechtwinkliger Mauerzug, der sich nach West und Nord weiter zog. Westlich des Fundamentes kamen zwei Parallelmauern zum Vorschein und zwischen denselben zwei Stücke eines Bodens. In der Ecke zwischen der vom Fundament herkommenden Mauer und den genannten Parallelmauern wurde der Rest eines Kanals aufgedeckt.

Einige Meter nördlich des Ärztehauses stiess man auf ein Senkloch und noch weiter nördlich wieder auf einige Mauern, die aber nicht miteinander im Zusammenhang standen.

An Kleinfunden wurden entdeckt: am 1. März zwei ganze und sechs halbe Münzen; am 4. März eine halbe Münze und zwei kleine Bronzestücke; ausserdem ein hübsches Bronzelämpchen, ein rotes Ton-

lämpchen, Scherben, Legionsziegel der XXI. Legion, Glas, eine Silbermünze des M. Volteius M. f. (81–69 v. Chr.), sieben Münzen des Augustus, je eine von Agrippa, Drusus, Germanicus, Caligula, Nero, Domitian, versilbertes Bronzebeschlag, ein Schlüssel, ein Eisenmesser, zwei Lanzenstiefel, Nägel, Hirschhorn und ein Ziegenschädel.

Hinter der Klosterscheune wurde ein Feldweg erstellt; dabei fand man eine von Nord nach Süd laufende Mauer und Brandschichten, ferner Knochen, Scherben, zwei ganze und eine halbe Münze.

Als man südöstlich des Ärztehauses Gartenanlagen erstellen wollte, kamen Mauerzüge zum Vorschein, die einem Gebäude von 23 m Länge angehörten. Es enthielt mindestens fünf Zimmer, deren äusserste wahrscheinlich offen waren. Auch hier kamen Pfostenlöcher zum Vorschein, die einem ursprünglichen Holzbau angehört haben mögen. Dass der Steinbau einer zweiten Bauperiode zugerechnet werden muss, geht auch daraus hervor, dass unter den Mauerfundamenten Bauschutt und eine starke, sich weithin erstreckende Brandschicht vorhanden waren.

Bei dieser Ausgrabung wurden gegen 60 Dachziegelstücke mit dem Stempel der dritten spanischen Kohorte gefunden. Wir haben hier also wahrscheinlich eine Kaserne dieser Kohorte vor uns. Auch Münzen waren nicht selten; sie gehören dem I. Jahrhundert an, einige stammen noch aus republikanischer Zeit. Interessant ist, dass unter der Terra sigillata-Ware sich auch aretinische Stücke nachweisen lassen.

g. Römische Kalkbrennöfen.

Das Vindonissa-Museum enthält ein instruktives Modell eines Kalkbrennofens, der im Jahre 1906 in der Klosterzelg entdeckt wurde¹⁾. Beim Bau des nördlichen Pavillons der Anstalt Königsfelden wurde ein ganz ähnlicher Ofen gefunden.

h. Der römische Schutthügel.²⁾

Schon bei den ersten Grabungen im sogen. Kalberhügel am Nordabfall der Breiteterrasse war man auf Holzbalken und Bretter gestossen; die ersteren waren bis 7 m lang und wiesen Zapfenlöcher auf. Aus ihrer Lage war es nicht möglich, einen Schluss auf Alter und Zugehörigkeit zu ziehen. Dasselbe war der Fall bei den ziemlich oberflächlich liegenden Pfählen.

¹⁾ Vgl. Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 313 und 1908, N. F. X, p. 81.

²⁾ ebendort 1907, p. 106.

Im Innern des Hügels stiess man nach und nach auf vier über einander liegende, fast parallele Lagen von Hölzern, die wie herabgestürzte Palisaden aussahen. Sie bestanden je aus einer Unterlage von starken Pfählen, die auf der Unterseite Einschnitte aufwiesen und oben Bretter trugen, welche auf Holznägeln mit den Pfählen verbunden waren, die ihrerseits durch Versteifungen gefestigt erschienen.

Soweit die Ausgrabungen bis jetzt gediehen sind, lässt sich über den Zweck dieser Holzlagen noch nichts Bestimmtes sagen. Sind es wirklich herabgestürzte Palisaden, etwa von der ersten Lager-Umwallung herrührend? Woher kommt es dann, dass die Versteifungen an der untern, d. h. also der äussern, dem Feinde zugekehrten Seite zu finden sind? Wie lässt sich die heutige, ungefähr parallele und gleichmässig nach Norden vorspringende Lage erklären? Sind es vielleicht Unterlagen für die Strasse, die vom Nordtor des Lagers zur Aare (etwa zum Hafen oder zu einer Brücke) führte? Warum dann die abgebrochenen Pfahlspitzen, die die Kiesunterlage des Hügels nicht erreichen? Sind es Terrain-Befestigungen zur Sicherung der Nordfront des Kastells?

Die Funde aus dem Schutthügel sind sehr zahlreich und zum Teil von geradezu wunderbarer Erhaltung. Alle zeitlich bestimmbareren Stücke gehören dem I. Jahrhundert (n. Chr.) an und es ist wohl zu beachten, dass die Objekte, die zwischen den Holzlagen gesammelt wurden, durchaus derselben Zeit zugerechnet werden müssen. Wären jene also z. B. Palisaden-Wände der ersten Befestigung Vindonissa's, so müssten sie im ersten Jahrhundert in den Schutt des Kalberhügels gelangt sein.

Römische Ziegel sind zahlreich angetroffen worden; auf einem derselben kommt der Stempel der III. spanischen Kohorte vor. Stirnziegel fanden sich ebenfalls. Töpferware wird korbweise gewonnen. Unten den Stempeln der Töpfer erscheint Verecundus wieder.

Die Fibeln zeigen uns die verschiedenen Typen des I. Jahrhunderts. Sehr wichtig ist eine ganze Suite von Holz- und Lederwaren, die wohl erhalten im Schutthügel lagen. Ein Schreibtäfelchen trägt die Aufschrift Cassio. An Schreibgriffeln besitzt die Sammlung Vindonissa über 200 Stück.

Zahlreich sind die Messer und die Lanzen, letztere oft mit Reliefs versehen. Daneben fanden sich Zirkel, Masstäbe, ein Lot, eine Maurerkelle, Meissel, Feile, Durchschläge, Bohrer, ein Hammer mit Nagelzieher etc.

Sehr interessant ist ein Eisenstück mit Silber-Einlagen. Wichtig sind auch Teile eines Panzers mit aufgenieteten Bronze-Garnituren. Dazu kommen Lanzen und Pfeilspitzen, Dolche, bronzene Adler, Schmucksachen und Münzen, worunter ein halbiertes Stück der Colonia Nemausus, Bronzemünzen des Caligula, Claudius, Vespasian, Titus und Domitian.

Unter den Tonwaren nennen wir Scherben mit Firniss, andere mit Töpferstempeln, eine Mithrasvase, Lämpchen mit Stempeln. Ein Holztäfelchen trägt noch den ganzen, vollständig beschriebenen Wachsüberzug; ein Lederstück zeigt den ausgeschnittenen Stempel der Leg. XI, C. P. F.

i. Die Grabung innerhalb des Lagers auf der Breite.

Von besonderer Wichtigkeit scheinen die Untersuchungen zu werden, welche in der Nähe der sogen. Therme auf der Breite vorgenommen wurden. Sie werden fortgesetzt und wir wollen im künftigen Jahresbericht darüber referieren. Bis jetzt sind Mauersysteme, Kanäle und Strassen gefunden worden, die in gewissen Beziehungen zum nördlichen Lagertor zu stehen scheinen. Auch da haben wir weitreichende Brandschichten unter den Bauten der jüngeren Periode. Unter den Kleinfunden fallen die zahlreichen Münzen auf, ebenso die Lämpchen, die zum Teil interessante Darstellungen aufweisen.

k. Grabungen im Gall'schen Grundstück.

Fast jedes Jahr gibt es in Vindonissa zufällige Grabungen, die man unternehmen muss, weil Landstücke dafür zur Verfügung gestellt werden, die später nicht mehr erhältlich wären. Eine solche ist diejenige unterhalb des Pfarrhauses Windisch im Grundstück Gall, wo die Fundamente eines Gebäudes mit vorgebauter Säulenreihe entdeckt wurden.

l. Anderweitige Untersuchungen.

Während die Arbeiten im Amphitheater auf Kosten der Eidgenossenschaft als der Eigentümerin des Denkmals und unter der Aufsicht von Inspektoren der Eidgen. Kommission vor sich gehen, wurden die übrigen bisher genannten Ausgrabungen in Vindonissa von der Gesellschaft Pro Vindonissa ausgeführt unter der Aufsicht einer Dreierkommission, in welche Bund, Kanton und Brugg je ein Mitglied abordnet. Die Kosten werden so verteilt, dass der Bund 50% derselben übernimmt. Aber daneben führt die genannte Gesellschaft hier und da auch Untersuchungen auf eigene Rechnung durch; so wurden nach den Resten einer Römerbrücke zwischen Brugg und Altenburg geforscht und eine Höhle am Felsenufer der Aare besucht. Auch die Erstellung der Modelle vom Kalkbrennofen und dem sogen. Mauerklotz ist das Verdienst der Gesellschaft.

13. *Irgenhausen bei Pfäffikon* (Zürich).

Die Antiquarische Gesellschaft Zürich hat das ganze Terrain auf Burg, das die wohlerhaltenen Reste eines achttürmigen Römer-Kastells barg, angekauft und es sukzessive durchgraben lassen. In den letzten Jahren hat Prof. Dr. Schulthess die Ausgrabungen geleitet und es ist ihm zu verdanken, wenn die jammervolle Art, wie sein Vorgänger, Oberst Meinecke, die Ruine behandelte, nicht mehr allzusehr sichtbar geblieben ist. Wichtig aber war die Auffindung einer villa rustica, deren Überbleibsel besonders beim Südturm häufig waren und über deren Trümmer das Kastell errichtet worden war. Es ergab sich, dass auch die früher entdeckten Reste eines ältern Baues wahrscheinlich zu dieser Villa gerechnet werden müssen. Im Jahr 1908 wurde die Ausgrabung beendet und ebenso konnten die Konservierungsarbeiten zum Abschluss gebracht werden. Darüber werden wir später, wenn der Schlussbericht vorliegt, referieren ¹⁾.

14. *Olten*.

Dr. Max v. Arx, der sich speziell mit der Geschichte seiner Vaterstadt beschäftigt, leistete schon vor längerer Zeit den Nachweis, dass die Mauer des mittelalterlichen Olten zum grossen Teil auf einer starken römischen Mauer aufgesetzt wurde. Diese letztere liess sich auf der Nordseite des mittelalterlichen Städtchens verfolgen und auf der Westseite an einigen Stellen konstatieren ²⁾.

Der römische Vicus dehnte sich längs der heutigen Römerstrasse und beim Kapuzinerkloster aus. In den letzten Jahren ist nun auch in der Trimbacherstrasse die römische Kulturschicht angetroffen worden und hat zum Teil interessante Funde ergeben ³⁾. Da Dr. v. Arx eine Publikation über Olten präpariert, in welcher auch die römischen Reste besprochen werden, können wir uns vorläufig eines nähern Eingehens auf dieselben enthalten.

15. *St. Wolfgang bei Balsthal* (Solothurn).

Dr. Burckhardt-Biedermann, der die Ausgrabungen im Kastell St. Wolfgang als Inspektor geleitet hatte, glaubte, den Bau auf Grund

¹⁾ Vgl. Wochenschrift für klassische Philologie 1907, p. 1267; A. Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906 und 1907, p. 18—19. XLV. Bericht über die Verrichtungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, p. 4—8.

²⁾ Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn 1905, p. 61.

³⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 376.

seiner Konstruktion ins IV. Jahrhundert setzen zu dürfen. Prof. Tata-
rinoff dagegen ist geneigt, ihn der Eisenzeit zuzuschreiben, da keine
römischen Funde gemacht wurden und diese Bauart schon vor den
Römern bekannt gewesen sei ¹⁾.

16. *Aventicum* (Avenches).

Wie Vindonissa, so hat auch *Aventicum* eine eigene Gesellschaft,
welche bestrebt ist, wissenschaftliche Ausgrabungen in und bei Avenches
durchzuführen und dabei durch Subsidien von Bund und Kanton unterstützt
wird. Seit ihrer Gründung hat sie denn auch ganz Bedeutendes geleistet.

Über den „Derrière la Tour“ bei der Grange du Dîme gelegenen
Tempel liegt ein sehr interessanter Bericht von Prof. W. Cart vor ²⁾.
Es gelang ihm, eine Reihe von Architekturstücken des Museums in
Avenches, deren Fundort unbekannt war, mit diesem gallo-römischen
Tempel in Beziehung zu bringen und den Nachweis zu leisten, dass sie
bei Anlegung der Strasse nach Murten 1750/51 gefunden wurden. Auch
Stil und Technik sprechen für die Richtigkeit seiner Annahme. Der
Tempel selbst soll nach der Vermutung Carts dem Mercurius Cissonius
geweiht gewesen sein.

Die Untersuchung und Konservierung der *Umfassungsmauer von*
Aventicum schreitet vor. In La Vignette wurde ein Stück derselben
konserviert und zwischen der Porte de l'Est und der Tornallaz hat man
angefangen, unter der Leitung von Dr. Naef ein Stück der Ringmauer
möglichst in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit wieder aufzubauen.
Als man mit dem Ausheben von drei Sondierungsgräben begann, wurde
ein seit Jahrhunderten verschütteter Verteidigungsgraben entdeckt. Die
im Schutt, der den Graben füllte, gefundenen Decksteine der Mauer
bewiesen, dass diese den aus Pompeji bekannten Typus mit einspringen-
dem Winkel aufwies ³⁾. Für die Mauern von *Aventicum* ergab sich eine
Höhe von zirka 5 m, wozu noch 1,85 m für die Zinnenbekrönung kommt.

Interessant sind auch die Funde beim *Amphitheater*. Dort legte
die Gesellschaft Pro Aventico bei ihren Nachgrabungen in der plantage
„au Rafour“ zahlreiche Architekturfragmente bloss, Säulen, Teile von
Kranzgesimsen, profilierte Blöcke und einen sehr schönen Löwenkopf ⁴⁾.
Im März 1908 kam 3—4 m von der Basis der Museumsmauer ein Piede-

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 67.

²⁾ ebendort, p. 293 und Bulletin der Association pro Aventico 1907, p. 3.

³⁾ A. Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer
Kunstdenkmäler 1906 und 1907, p. 18.

⁴⁾ ebendort, p. 17—18.

stal von 3 m Länge zum Vorschein. Weitere Grabungen müssen vorläufig unterlassen werden, da sie das Museum gefährden würden.

In dem Grundstück *Le Perruet*, das dem Konservator des Museums Avenches, Jomini, gehört, hatte man ein Stück Mosaik und Inschriftenstücke gefunden, sowie eine Wasserleitung¹⁾. Im September des Jahres 1907 kamen daselbst 8 Amphoren zum Vorschein, die auch eine Art Leitung bildeten, von denen eine ohne die Henkel dalag. Sie haben eine Höhe von 90—95 cm. Die letzte Amphore stiess an eine Wasserleitung, die jetzt noch voll Wasser ist²⁾.

Über die *Scholae* hat E. Secrétan, der Präsident der Gesellschaft Pro Aventico, an der Vereinigung derselben vom 29. Mai 1907, Mitteilungen gemacht, laut welchen man den drei früher bekannten Versammlungslokalen der Korporationen, nämlich der *Nautae*, der *Macri* und der *Otacilii*, noch ein viertes beifügen darf, das der *Camilli*³⁾.

Die neuesten Arbeiten in Avenches wurden *en Prélaz* vorgenommen. Sondierungen im März 1907 brachten ein Mosaik zutage. Bei den spätern Grabungen aber fand man ein grosses Gebäude mit eigentümlichem Hypokaust. Die Feueröffnung war gewölbt. Es fand sich ausserdem eine Marmorstatuette, einen Vogel darstellend; Kopf und Füsse fehlten.

In der letzten Zeit hat man die kleine Kirche von *Donatyre*, einem Dörfchen bei Avenches, restauriert, und dabei wieder die Beobachtung machen können, dass das Mauerwerk aus ganz kleinen römischen Verblendquadern erstellt ist⁴⁾. Aventicum hat für die ganze Umgebung Baumaterial geliefert.

Über die Einzelfunde soll später im Zusammenhang referiert werden. Hier sei nur die Bemerkung gemacht, dass auch in Avenches bei den Ausgrabungen mehr das kulturhistorisch-wissenschaftliche Interesse massgebend ist, als die Suche nach Fundstücken.

17. Nyon (Waadt).

Bei den Fundamentgrabungen für das neue Schulhaus au Prieuré kamen manche römische Objekte zum Vorschein, so ein skulptierter Stein, eine Lanze mit der Darstellung des Jupiter Ammon, Vasen etc.⁵⁾. Auch

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 67—98.

²⁾ ibidem, p. 262 und 379.

³⁾ Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Tatarinoff. Ich benutze den Anlass, um meinem Freunde Tatarinoff auch für seine sonstige Mithülfe an diesem Bericht, insbesondere bei den Korrekturen, zu danken. J. H.

⁴⁾ A. Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906/7, p. 29—30.

⁵⁾ ibidem, p. 19.

eine sehr harte Mauer wurde gefunden. Ob sie zu einem römischen Kastell gehörte, ist allerdings nicht erwiesen.

18. *Martigny* (Wallis).

Der Boden des alten Octodurus enthüllt Jahr für Jahr neue Schätze. War 1906 in Les Morasses ein ganzes Netz von Mauerzügen entdeckt worden, von denen einige in die burgundionische Zeit hineinreichen dürften, während die ältesten dem I. Jahrhundert zuzusprechen sind, so wurde 1907 im Grundstück La Délèze gegraben, wo ebenfalls zahlreiche Mauern sich zeigten. An drei Stellen kamen Reste von betonierten Fussböden zutage¹⁾.

Wichtig sind die neuesten Funde. Beim Bau der Eisenbahn Martigny-Orsières, welche Les Morasses der ganzen Länge nach durchschneidet, stiess man auf Gebäudereste, eine Art Portikus mit zwei Säulenreihen, von deren Sockeln manche noch am richtigen Platz standen. Dieses zirka 40 m lange Gebäude ist nur durch die Dranse vom römischen Amphitheater getrennt²⁾.

b. „Villen“ etc.

1. *Conthey* (Wallis).

Grabungen, welche das Schweizer. Landesmuseum ausführen liess, scheinen zu beweisen, dass die Gegend ziemlich erschöpft ist. Man fand in Plan-Conthey römische Mauern und eine Brandschicht³⁾.

2. *Ursins* (Waadt).

Das Mauerviereck, auf welchem das Kirchlein von Ursins ruht, ist nach den Untersuchungen von Dr. A. Naef römisch. In einer Scheune des Dorfes ist eine schon Mommsen bekannte Inschrift eingemauert und in einer Wiese fand sich das Fragment einer zweiten Inschrift. Es kamen in Ursins noch andere römische Reste zum Vorschein, wie Gebäude und Gräber.

3. *Vuitteboeuf* (Waadt).

Das Schloss La Mothe, nördlich von Vuitteboeuf gelegen, scheint auf einem ältern Bau errichtet worden zu sein, denn man fand daselbst römische Münzen und es führte zur Römerzeit ein heute noch verfolgbarer Weg von da nach dem Col des Etroits und nach Pontarlier⁴⁾.

¹⁾ A. Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906/7, p. 19.

²⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, p. 86.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 49 und Neue Zürcher Zeitung vom 6. Juni 1907, Nr. 155.

⁴⁾ Bourgeois in der Gazette de Lausanne vom 30. Dezember 1907.

4. *Colombier* (Neuenburg).

Etwa 100 m südlich des Stationsgebäudes der Trambahn Neuchâtel-Boudry kamen 1907 in der Baumschule von A. Nerger römische Mauern zum Vorschein. Prof. Dr. Schulthess, dem wir die Kenntnis dieser Niederlassung verdanken, sah auch einen Kanal mit einem Boden aus Ziegelplatten. Die Mauerzüge reichen nördlich bis zur Bahnlinie, östlich bis zum kleinen Exerzierfeld¹⁾.

Schon in den 40er Jahren hatte Dubois de Montpereux beim Schloss Colombier Römerbauten gefunden. Das Schloss selbst steht teilweise auf römischen Mauern und sind diese an der Hauptfront noch gut erhalten. Auch im Hof fanden sich römische Mauerstücke. Unterhalb des Schlosses aber wurde der Grundriss eines grossen Gebäudes wieder freigelegt. Es zeigte überwölbte Ablaufkanäle, Hypokaust-Einrichtungen, Präfurnien etc. Die Funde bestanden in Säulenstücken, Ziegeln, bemaltem Mörtel (mit Darstellungen von Reblaub und Trauben), einer Münze, Eisenstücken etc.

5. *Serrières-Neuchâtel*.

Im Gebiet der Chocolate-Fabrik Suchard stiess man bei Fundamentierungen auf römische Villenreste. Ein mit Juramarmor-Platten ausgelegtes Badezimmer, ein Gemach mit Hypokaust und Luftzügen in den Wänden und mehrere anstossende Gemächer waren bei unserem Besuch ausgeräumt. Schade, dass Gebäude und Strassen den weitem Nachforschungen im Wege stehen.

6. *Lignièrès* (Neuchâtel).

In Ruz de Plâne untersuchte Pfr. Rollier die Ruinen einer Römervilla, von welcher Pläne und Photographien aufgenommen wurden. In einem Zimmer waren auch Teile des rötlichen Zements erhalten, der den Fussboden bildete. Die Funde bestanden in Tonscherben, worunter Terra sigillata, Ziegeln, Backsteinen, Nägeln usw.²⁾.

7. *Leimiswil* (Bern).

Auf dem Schöpfernhubel und westlich vom Weiler Lindenholz sollte nach der Volksüberlieferung eine Burg gestanden haben. Nun aber fand man an seinem Fusse römische Ziegel, die vermuten lassen, es sei dort eine römische Anlage zu finden³⁾.

¹⁾ Archäologischer Anzeiger 1908, p. 279.

²⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 260.

³⁾ ebendort, p. 259.

8. *Laufen* (Bern).

In den Tongruben bei Laufen im Birstal wurden grosse Lager römischer Falzziegel entdeckt. Dieselben haben 37—47 cm Länge und sind mit kräftigen Leisten versehen¹⁾.

9. *Ormalingen* (Basel).

Bei Ausgrabungen auf Buchs fand man die Reste einer 700 m² Fläche bedeckenden Villa, die zwei Eingänge zeigte. Jedenfalls wird ein umfassender Bericht darüber erscheinen.

10. *Oberbuchsiten* (Solothurn).

Das am Südfuss des Jura gelegene Oberbuchsiten ist in Archäologenkreisen bekannt wegen des grossen Alamannen - Grabfeldes. Auch römische Reste waren daselbst schon mehrmals zum Vorschein gekommen. Nun fand man mitten im Dorf, westlich vom Schulhaus, beim Fundamentieren ein Gemach mit drei übereinander liegenden Zementböden. Eine der Mauern war 1,4 m dick. Neben Baumaterial fanden sich Bronzeplättchen, Marmorstücke, Glas- und Tonscherben; unter den letztern solche mit grüner Glasur. Ein Ausguss einer Schale zeigt den Stempel CVNNI. Nach der Aussage der Anwohner stecken in der Nähe noch viele Mauern in der Erde²⁾.

11. *Oftringen* (Aargau).

In der Bachmann'schen Kiesgrube entdeckte man einen Sodbrunnen, zu welchem ein Weg aus römischen Ziegelplatten und Steinen führte. Etwas weiter nördlich stiess man auf römische Mauern und will auch Spuren mehrerer Fussböden angetroffen haben. Die archäologische Kommission hat beschlossen, wenn möglich, die Anlage zu untersuchen.

12. *Lostorf* (Solothurn).

Pfarrer Sulzberger in Trimbach untersuchte im Herbst 1907 bei der Kirche von Lostorf eine römische Villa. In den Ruinen fand sich ein mit Marmorplatten gepflastertes und verkleidetes Badezimmer. Die zahlreichen Einzelfunde kamen ins Museum Solothurn. Auch vier menschliche Gerippe kamen im nördlichen Teil der Anlage zum Vorschein³⁾.

13. *Niedergösgen* (Solothurn).

Unweit der Kirche kamen Reste einer Villa zum Vorschein, die vom Solothurner Museum im Verein mit der Firma Bally ausgegraben

1) Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Tatarinoff.

2) Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Tatarinoff.

3) desgl.

wurde (Fig. 26). Prof. Tatarinoff schreibt darüber im Solothurner Tagblatt: „Die römische Villa in Niedergösgen präsentiert sich als eine kleine Wohnung besserer Leute. Es sind sechs Räume blossgelegt, von denen die drei untern durch Hypokauste heizbar waren. Der oberste, am besten erhaltene, bildete einen Vorsprung aus dem Hausgeviert und scheint zu Badezwecken gedient zu haben; dass auch dieser Raum heizbar war, beweisen die vielen Heizröhren-Fragmente, die darin gefunden wurden. Eine breite, sorgsam angelegte Treppe führte auf den mit Terracottaplatten belegten Boden hinab. Offenbar war ein älterer, ebenfalls mit Backsteinplatten belegter Boden schadhaft geworden. Darüber war dann ein zweiter, analog konstruierter Boden angebracht, so dass der ganze, ausserordentlich sorgfältig gearbeitete Grund etwa 80 cm dick war. Alle Winkel des Zimmers waren sorgfältig mit Leisten ausgekleidet.

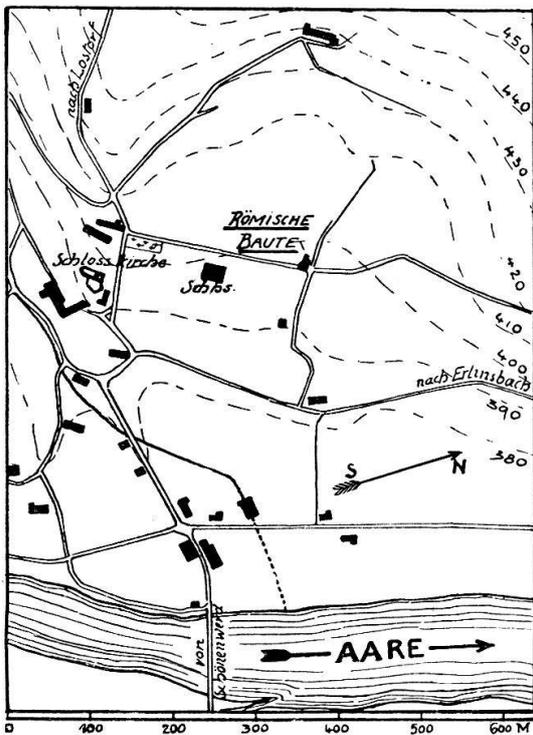


Fig. 26. Römisches Gebäude in Niedergösgen. Situationsplan.

Eine rings in Ziegelbeton eingefasste Bleiröhre führte das Badwasser nach aussen. Auf der äussern Seite befindet sich das Fundament der Mauer fast 3 m unter dem gewachsenen Boden. Das Traufwasser wurde durch einen besonderen mit Kalksteinplatten bedeckten Kanal abgeleitet. Im südlich an den Baderaum angrenzenden Zimmer war der schon berührte Mosaikboden. Der östliche Heizraum war sehr gut erhalten und wies noch alle, etwa 50, Heizsäulchen auf; darüber muss ein schönes Zimmer gestanden haben, wie die köstliche Wandbemalung, von der sich einige Spuren fanden, schliessen lässt. Der Grund war weiss, mit roten Blumenornamenten bedeckt. Auf einigen Heizsäulchenplatten fanden wir einen

ingeritzten Hirsch als Fabrikmarke. Auch grosse Tragplatten mit dem Stempel DVN. PATER (Dunius Paternus) kamen hier wieder zum Vorschein, sowie Reste von Wagenbestandteilen, Nägeln, Scherben, eine Fibel aus Bronze, ein Ampelhalter aus Bronze etc. Im Raume westlich davon liess sich das Heizloch (præfurnium) noch deutlich erkennen. Epigraphisch ist ausser dem oben genannten Dunius Paternus noch interessant der bisher bei uns noch nicht bekannte Töpfer Toccinus und der schon von Mommsen in seinen *Inscriptiones Confœderationis*

Helveticæ Latinæ zitierte und auch sonst noch bekannte Gemelianus, der, wie in Avenches, auf einer durchbrochenen und verzierten Bronzeplatte erscheint: Thecam Gemelian(us fecit). Ich vermute, dass unser Gemelianus ein Waffenfabrikant war, der Scheiden fabrizierte, theca heisst Scheide, und die Zierart scheint ein Scheidenbeschläg gewesen zu sein. Da einige Münzen des Kaisers Konstantinus II (337—340 nach Christus) gefunden wurden, so lässt sich vorläufig sagen, dass das Haus in der schönen Lage über der Aare mit dem weiten Blick über das liebliche Gelände der Umgebung Aarau's in der Mitte des IV. Jahrhunderts nach Christus von behäbigen, kunstsinnigen Leuten bewohnt war¹⁾.

14. Kirchberg bei Aarau.

Etwa eine halbe Stunde von Aarau liegt unterhalb der Kirche von Kirchberg ein Plateau, das in der Lörachen eine weitgedehnte römische Anlage barg, die von Prof. Dr. Gessner untersucht wurde. Das von WSW nach ONO orientierte Gebäude wies 49 m grösste Länge auf; die Tiefe des Mittelbaues betrug 15 m, diejenige des Ostflügels 27 und die des Westflügels 19 m (Fig. 27). Das Gebäude dehnt sich aber nach NNW noch weiter aus.

Im Ganzen wurden 20 Räume aufgedeckt. In einem Zimmer fand sich viel bemalter Wandbestich, ausserdem eine grössere Anzahl aufgeschichteter Hohlziegel. Ein anderer Raum enthielt viele Einzelfunde, z. B. ein Teil einer Amphore mit Scherben von grauen Gefässen, rechteckige Backsteine, Glas- und Bronzestücke, Fragmente eines zwölfeckigen Pfeilers aus weissem Stuck. In einem kleinen Gemach fanden sich ein Tonbecher, Tonscherben und Fragmente eines Marmor-Gesimses. Ein Raum, der als Keller benutzt worden war, wies eine Untermauerung der römischen Mauern auf. Der Kellerboden war bis 2 m unter den römischen Grund ausgehoben worden.

Die Seite gegen die Aare zeigt einen Abschluss. Sie liegt tiefer als der übrige Bau und weist strebepfeilerartige Vorsprünge auf. Hier wurde ein Amphoren-Fragment mit sonnenähnlichen Ornamenten gefunden. Ein anderer Raum muss einen Mosaikboden enthalten haben.

Im westlichen Teil des Gebäudes befand sich die Küche mit zwei Herdanlagen. Da traf man Steinbeile, Wetzsteine, einen Mühlstein, ein Eisenmesser, einen Bronzehenkel, Tonscherben und Tierknochen.

Durch den ganzen Bau zerstreut lagen Ziegel der XI. und XXI. Legion. Auf Scherben von Terra sigillata las Gessner die Stempel H || LIVS F || und IVNAV²⁾.

1) Vgl. Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 111 und 213.

2) ibidem, p. 24.

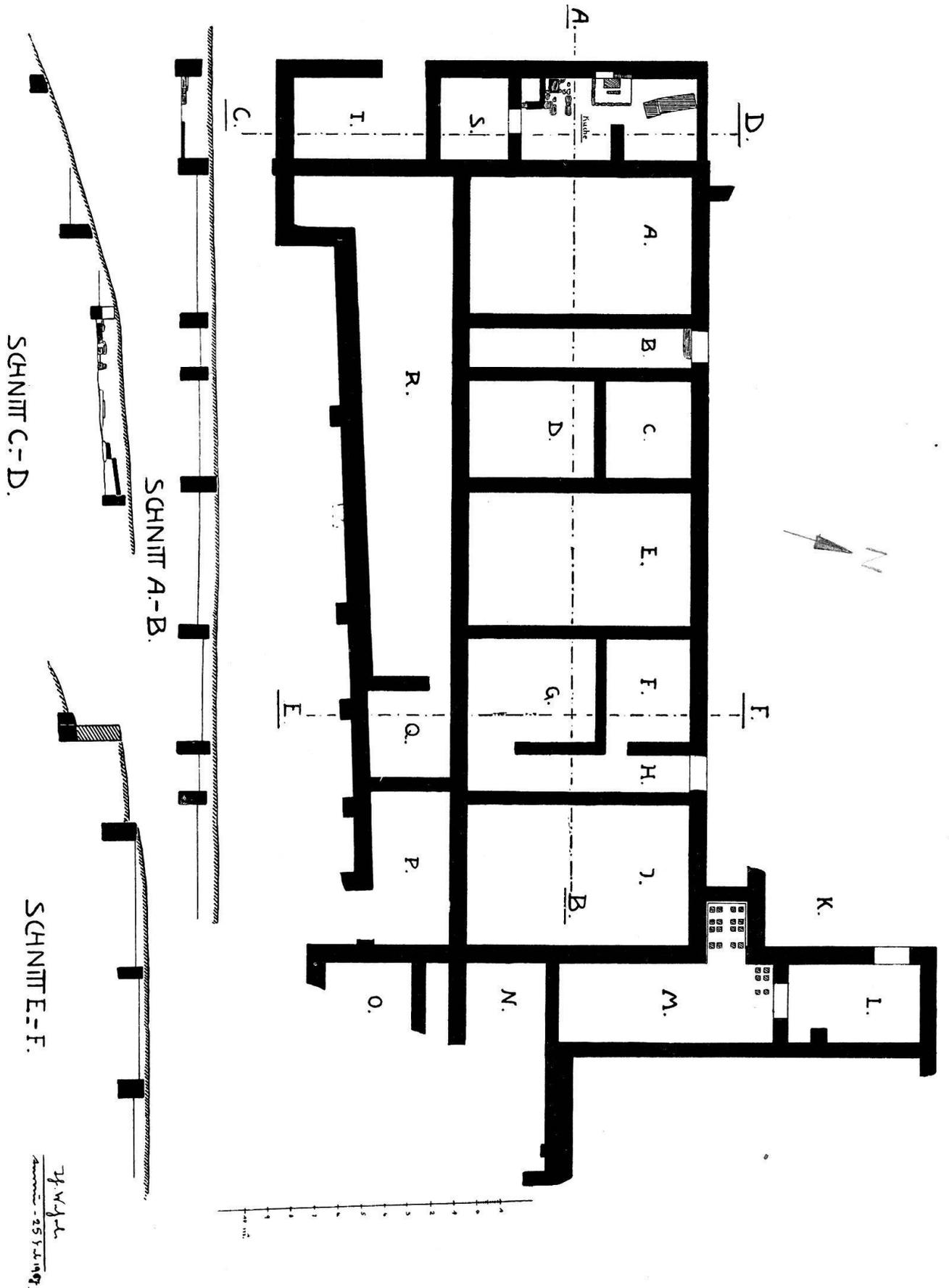


Fig. 27. Römische Ruinen bei Kirchberg. Nach Aufnahmen von E. Bandi gezeichnet von G. Wehrli. M. = 1 : 300.

15. *Villnachern* (Aargau).

Im Frühling 1908 wurde bei Villnachern eine Wasserleitung gelegt, die von der Linde bei Linn längs des Rothubels gegen das Dorf Habsburg zieht. Am Fuss des Rothubels kam nun in 60—100 cm Tiefe eine römische Kulturschicht von 20—40 cm Dicke zum Vorschein. Sie liess sich zirka 100 m weit verfolgen und scheint mit dem Muracker, wo früher schon römische Gebäude konstatiert wurden¹⁾, in Verbindung zu stehen. Ziegel der XXI. Legion, Mosaikwürfelchen und Tonscherben kamen ans Tageslicht²⁾.

16. *Hausen* bei Windisch.

Bei der Erstellung eines Schlachthauses beim Rössli in Hausen legte man eine Zweigleitung der römischen Wasserleitung bloss. Sie bestand in einer Mauer, in welcher mit Ziegelmörtel über Kalkmörtel die Leitung erstellt worden war. Die Richtung derselben wies auf den Scherzberg³⁾.

17. *Sursee* (Luzern).

Bei Strassenarbeiten westlich der Kreuzkapelle im Degelsteinfeld stiess man auf römische Mauern und einen Boden, der aus einer zirka 10 cm dicken Zementschicht bestand. Der Boden lag 50—60 cm unter der Oberfläche. In der denselben südlich begrenzenden Mauer fand Hollenwäger eine Türschwelle aus Sandstein. Der nördliche Teil des Bodens war durch die Feldarbeiten zerstört. Die Funde bestanden in Ziegeln, Tuffsteinen, Bronzeringen, Tonscherben etc. Hollenwäger vermutet, das Gebäude habe sich weiter nach Süden ausgedehnt.

18. *Niederhasli* (Zürich).

Südlich des Dorfes Oberhasli, in der Gemeinde Niederhasli, befindet sich im Wald das sogen. „Chaibegässli“, d. h. der Rest der Römerstrasse zwischen Rümlang und Buchs. In nächster Nähe desselben fanden sich neulich römische Ziegel.

19. *Jona* (St. Gallen).

Dicht beim Gasthaus zur Krone in Kempraten, wo früher schon oft römische Funde zum Vorschein gekommen sind, fand O. Spiess römische Hohl- und Leistenziegel. Der Boden scheint Gemäuer zu bergen.

¹⁾ Heierli, Archäologische Karte des Kantons Aargau, p. 83.

²⁾ Gefl. Mitteilung von Pfarrer Jahn in Brugg.

³⁾ Gefl. Mitteilung von Dr. Th. Eckerling.

20. *Arbon* (Thurgau).

Beim Abtragen eines Rebhügels westlich vom Städtchen fand man ausgedehntes Mauerwerk. Die Mauern sind zirka 85 cm dick aus Feldsteinen ausgeführt und liegen 85 cm unter dem Boden. Römische Ziegel beweisen, dass wir es auch hier mit römischen Ruinen zu tun haben¹⁾.

c. Inschriften.

Wir haben im Vorstehenden schon mehrmals Gelegenheit gehabt, Töpfernamen und Aufschriften auf römischen Funden zu erwähnen; hier handelt es sich nun aber um eigentliche Inschriften.

1. *Yverdon*.

Prof. Wavre publizierte die aus den römischen Bädern stammenden Inschriftsteine²⁾ (Fig. 28). Der erste mag ein Altarfragment sein oder die Basis einer Statue gebildet haben. Die Inschrift lautet:

APOLLINI
OTACILIA
IV

Otacilia war offenbar eine Aventicenser Dame, welche aus der den Kreisen Vespasians verwandten Familie stammte.

Die zweite Inschrift lautet:

APOLLINI ET MAR
TI ADVENTIVS
TOCCA
V S L M³⁾

und die dritte Inschrift heisst:

MARTI CATVRICI
ET APOLLINI
· C · IVL · BELLATVLLVS
D · S · D · D

Wavre macht darauf aufmerksam, dass die in der 2. und 3. Inschrift vorkommenden Namen auf Steinen wiederkehren, die bei Vidy-Lausanne gefunden wurden. Also auch von Lausanne aus sind die Bäder Yverdons besucht worden.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 261. Vgl. Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 69 und gefl. Mitteilung A. Oberholzers.

²⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 31; vgl. auch J. Landry, Thermes d'Eburodunum (Gazette de Lausanne) 1907.

³⁾ = *V* (otum) *S* (olvit) *L* (ubens) *M* (erito).

2. *St. Blaise* (Neuenburg).

Am Chemin de Creuze wurde 1907 ein Haus (Quinche-Blanck) gebaut. Da fand man ein 50 cm langes, 45 cm hohes und 16 cm dickes Inschriftfragment mit 55 mm hohen Buchstaben:

NERIANV
RONVS
C

Prof. Wavre ergänzt dies zu NERIANVS PATRONVS F-C und übersetzt die wohl aus dem II. Jahrhundert stammende Inschrift folgendermassen: Den Manen von N. N. Nerianus; sein Patron hat ihm diesen Stein gesetzt.

Bei der Inschrift fanden sich weder Gebäudereste, noch wichtige Einzelfunde, sondern nur ein runder Backstein und ein Vasenfragment ¹⁾.



III I II IV

Fig. 28. Pierres trouvées au bains d'Yverdon.

3. *Koblentz* (Aargau).

Die bei der Untersuchung der Römerwarte beim kleinen Laufen entdeckte Inschrift ²⁾ (Fig. 29) wird von Prof. Dr. Schulthess folgendermassen ergänzt: salvi(s ddd nnn) Valenti(niano) Valente e(t Gratiano) per(petuis) (t) r(iumfatoribus) senp(er) [Aug(ustis)] summa rapida . . . fecit sub cur(a) . . . consul(ibus) d(omino) n(ostro) Gratian(o) [iterum et Fl(avio) Probo v(iro) c(larissimo)]. a. 371.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 66.

²⁾ ebendort, p. 186 und besonders 190.

Sehr interessant ist die Ortsbezeichnung (in) Summa Rapida, womit nur der sogen. kleine Laufen bei Koblenz gemeint sein kann.

d. Römische Gräber.

1. Ufenau (Zürichsee).

Über diese Insel ist ein neues Werk erschienen, in welchem die alten Funde summarisch behandelt werden ¹⁾.

2. Bern.

Der Präsident der Gesellschaft für Urgeschichte, Direktor J. Wiedmer in Bern, hatte die Freundlichkeit, uns nachstehenden Bericht über die römischen Gräber von der Engi zur Verfügung zu stellen:

„Die grösste Unternehmung des historischen Museums Bern im Jahre 1908 war die Untersuchung des ausgedehnten römischen Gräberfeldes auf dem Rossfelde (Engi) bei Bern. Von Mitte Juli bis November wurden 167 Bestattungen und Brandstellen untersucht. Sondierungen ergaben, dass damitwohlnachallen Seiten das betreffende Terrain erschöpft war.

Ohne Zweifel gehören diese Gräber zu den römischen Ruinen im nahen Engiwald, welche von Jahn und Uhlmann teilweise, dann 1878/9 von B. Haller und Dr. E. v. Fellenberg weiter untersucht wurden.

Da eine ausführlichere Publikation über die Niederlassung und

die Gräber demnächst im Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde und im Jahresbericht des historischen Museums Bern pro 1909 erscheinen wird, mag an dieser Stelle ein kurzer Überblick genügen.



Fig. 29. Bauinschrift der Römerwarte bei Koblenz.

¹⁾ O. Ringholz, Geschichte der Insel Ufenau im Zürichsee. Einsiedeln 1908.

Das Hauptkontingent der Grabbeigaben bildeten wie üblich die Gefässe und zwar von den roheren, unglasierten Gebrauchsgeschirren bis zu den mit Reliefs verzierten provinzialen Nachahmungen römischer Gefässe aus Siegelerde. Die Töpferstempel weisen denn auch vielfach auf damalige Fabriken in Gallien hin. Seltener sind bei uns die Statuetten aus weissem Ton, von denen gefunden wurden: das Brustbild eines Galliers mit Halsring und ausgeschnittenem Kleid; das Brustbild einer Frau mit hochgekämmtem Haar, 2 Exemplare; eine nackte Frauengestalt mit einem Tuch in der linken Hand, 5 Exemplare; eine kleine Gewandstatuette einer Frau und schliesslich ein angeschirrtes Pferd.

Diese bei uns ziemlich seltenen Objekte stammen jedenfalls aus den Fabriken des heutigen Departements de l'Allier; (Vichy & Toulon s. Allier) ebenso das Hauptstück, ein Wandteller mit verziertem Rand, aus dessen Mittelfeld das Brustbild einer Frau herausragt.

Ebenso wichtig war die Bereicherung, welche die Ausgrabung dem Museum an Glasgefässen brachte. Becher, Schalen, Phiolen und Flaschen sind in grosser Mannigfaltigkeit vertreten.

Spärlicher ist der Schmuck und nur einige Gehänge und Fibeln reichen hier über das Gewöhnliche hinaus; die Münzenreihe (mit Ausnahme eines Denars von Antoninus Pius, alles Bronzen) beginnt mit Augustus und endigt mit Antoninus Pius. Da der jüngere Teil des Gräberfeldes früher bei Kiesabbau zerstört worden war, so ist die Möglichkeit da, dass sich Anhaltspunkte ergeben hätten, die Benutzung des Beerdigungsplatzes noch weiter abwärts an Hand von (jetzt verschollenen) Münzen festzustellen. Jedenfalls aber ist die bereits erwähnte Annahme naheliegend, das Gräberfeld stehe in Verbindung mit den Ansiedlungen auf der Engihalbinsel. In den Ruinen fanden sich Münzen bis herab auf Decius, so dass wohl gefolgert werden darf, die hiesige römische Ansiedlung sei dem Einbruch der Alamannen im Jahre 264 zum Opfer gefallen, der auch Avenches in Trümmer legte.“

3. *Cressier* (Neuenburg).

Am 28. November 1907 fand man bei Rearbeiten au bois auf den Felsen drei Gräber. Sie enthielten Skelette und waren in je 2 m Distanz voneinander von West nach Ost gelegt. Als Beigaben lagen da: 2 römische Münzen, worunter ein Augustus, ein kleiner Ring, ein Messerchen und ein Instrument, das vielleicht auch als Messer diente ¹⁾.

4. *St. Blaise*. Siehe unter Titel Inschriften.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 373.

5. *Chancy* (Genf).

Ob das Grab, das im November 1907 im Grundstück Cocquio gefunden wurde, römisch war, geht aus dem Bericht Rebers nicht hervor; es kann jünger sein, da es in römischen Schutt eingesenkt war¹⁾.

e. Schatz- und Depotfunde.

1. *Thierachern* (Bern).

Die 1903 in der Nähe der Kirche gefundene Vase mit zirka 10 römischen Münzen von Vespasian, Titus und Domitian ging als Geschenk des Baumeisters Bettler an das historische Museum in Thun über²⁾.

2. *Aarburg* (Aargau).

Im Garten von Fabrikbesitzer Zimmerli wurde ein bisher nicht publizierter Topf voll römischer Münzen von Gallienus und Claudius Gothicus gefunden. Die meisten dieser Münzen gingen verloren.

3. *Baden* (Aargau).

Die bekannte Sammlung Borsinger mit dem Apotropäon, der Büste der Juno, den Statuetten von Jupiter, Apollo, Merkur, einer Lare und des Priapus nebst Wagen, Ketten, Pfannen, Schlüsseln, Scherben etc. samt dem Modell der römischen Ruine der Fundstelle ist dem Schweizer Landesmuseum als Depositum übergeben worden³⁾.

4. *Balgach* (St. Gallen).

Am Fusse des steil abfallenden Tannenwaldes bei der Anstalt Widen wurden bei Erdarbeiten für eine Zweigleitung der Wasserversorgung 400 Stück römischer Münzen gefunden. Sie lagen in freier Erde und gehören in die Zeit von 259—286 n. Chr. Es sind in diesem Funde folgende Kaiser, einige mit ihren Frauen vertreten: Valerianus Saloninus, P. Lic. Gallienus, Cornelia Salonina, M. Aur. Claudius Gothicus, M. Aur. Quintillus, L. Dom. Aurelianus, Ulpia Severina, M. Cl. Tacitus, M. Ann. Florianus, M. Aur. Probus, M. Aur. Carus, M. Aur. Numerianus, M. Aur. Carinus, Magnia Urbica, C. Valer. Diocletianus und M. Aur. Maximianus. Die Münzen bestehen aus Kupfer und sind verzinnt⁴⁾.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 372—373.

²⁾ ebendort, p. 371—372.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 42.

⁴⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 198.

f. Strassen, Wasserleitungen etc.

1. Eschenz (Thurgau).

Von der Stelle, wo die Römerbrücke bei Eschenz das Land erreichte, zieht sich ein altes Strässchen in der Richtung nach Grünegg und Pfyn gegen den Berg hinauf. Da wo das Terrain anfängt, stark zu steigen, die neue Strasse also rechts abschwengt, lässt sich ein gepflasterter Weg weiter verfolgen. Dr. Rippmann betrachtet ihn als Römerweg.

2. Bassersdorf (Zürich).

Zwischen Bassersdorf und Birchwil wurde bei Grabungen ein Stück der Römerstrasse Kloten-Winterthur freigelegt.

3. Villnachern (Aargau).

Beim Legen der Wasserleitung fand man eine mit Platten belegte Strasse unfern des Murackers, wo römische Bauten nachgewiesen wurden¹⁾.

4. Liestal (Basel).

Der Ergolz nach führt mehrere Stunden weit die Wasserleitung nach Baselaugst. Ein Stück dieser Leitung, das die Form eines gewölbten Ganges hat, wurde vom Liestaler Verkehrsverein unter Leitung von Dr. Burckhardt-Biedermann restauriert und ist nun jedermann zugänglich²⁾.

5. Langenbruck-Waldenburg (Basel).

Bei den Arbeiten für die Wasserleitung Klus stiess man auf das Steinbett der alten Römerstrasse³⁾.

6. Val Travers (Neuenburg).

Ob eine römische Strasse durch das Tal der Reuse nach Pontarlier zog, ist immer noch ungewiss⁴⁾.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 81.

²⁾ Naef, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906/7, p. 20.

³⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 82.

⁴⁾ Vgl. darüber Bulletin de la Société neuchâteloise de Géographie V, p. 21—53; Revue historique vaudoise 1900, p. 133 und die Dissertation von Dr. P. Vouga, Essai sur l'origine des habitants du Val de Travers. Bern 1906, p. 2 etc.

g. Einzelfunde.

Es ist sehr schade, dass Einzelfunde meist nur in Lokalblättern Erwähnung finden, wenn sie überhaupt beachtet werden. Die Aufstellung eines Verzeichnisses der wirklich gefundenen Stücke ist also ein Ding der Unmöglichkeit. Was wir hier bieten, ist indessen nicht ohne Interesse, so unvollständig es auch sein muss. Wenn die Lücken in Zukunft durch die Mithilfe unserer Mitglieder sich mehr und mehr verkleinern, so ist ein Zweck unserer Zusammenstellung erfüllt.

Im Kanton Waadt ist uns nur ein einziger Ort bekannt geworden, wo vereinzelt römische Objekte zum Vorschein kamen, nämlich *Baugy*. Da waren vorzüglich erhaltene Bronzen gefunden worden, z. B. Delphine. Der Fund gelangte in den Besitz des Schweizer. Landesmuseums.

Der Kanton Bern hat drei römische Einzelfunde aufzuweisen. Bei der Handelsgärtnerei Jacky & Martens nordwestlich von *Münsingen* kam eine kleine Münze (Konstantin?) zum Vorschein¹⁾; in *Oberbalm* wurde bei Anlegung einer Wasserleitung eine unkenntliche Münze aus Bronze ans Tageslicht gefördert²⁾ und in *Wahlen* im Birstal ein Ziegel, der wahrscheinlich aus den Laufener Gruben (s. o.) stammt³⁾.

Im Schutt, welcher die Alamannengräber von *Basel* umgab, fand sich eine Münze des Tiberius und antikes Glas⁴⁾.

Der Kanton Aargau hat mehrere Einzelfunde aus römischer Zeit geliefert. Aus *Laufenburg* erhielt das Schweizer. Landesmuseum je eine Bronzemünze von Augustus, Domitian und Constantinus Magnus⁵⁾. Eine Kupfermünze des Nerva fand sich im Steinbruch neben der Kapelle des Bades *Schinznach*⁶⁾. In der Kiesgrube auf dem Hügel hinter dem Dorfe *Rinikon* wurde ein Ziegel der Legion XXI S. C. VI entdeckt⁷⁾ und aus *Baden* erhielt das Schweizer. Landesmuseum sieben Bronzemünzen von Probus bis Magnus Maximus⁸⁾.

Unweit der Römer-Ansiedlung *Mauensee* im Kanton Luzern fand man eine Silbermünze des Hadrian⁹⁾.

1) Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer.

2) ebenso.

3) Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Tatarinoff.

4) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 258 und 1908, p. 82.

5) Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 69.

6) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 63.

7) Gefl. Mitteilung von Pfarrer Jahn.

8) Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 70.

9) Gefl. Mitteilung von Waisenvogt Hollenwäger.

Ein Beispiel, wie gut es ist, wenn man bei Berichten, die in Zeitungen erscheinen, sich die Mühe nimmt, selbst nachzufragen, liefert der Fund einer römischen Münze bei *Andermatt*. Dort sollte auf dem Bözberg ein grosser Fund von Rötermünzen zum Vorschein gekommen sein, woraus man schloss, dass die Römer den Gotthard begangen hätten. Ich bat Lehrer Bühler von der sogen. Festungsschule, der Sache nachzugehen. Er erwarb die einzige römische Münze, die bei *Andermatt* gefunden worden und brachte sie mir. Es ist ein *Trebonianus Gallus*. Die Münze stammt vom „Brunnen“ zwischen Bözberg und Rossmettlen, an welchem letzterem Ort allerdings ein Münzfund gemacht wurde, aber es waren französische und russische Münzen. Die römische Münze hat ganz vereinzelt gelegen und ist von einem als durchaus zuverlässig bekannten Mann zufällig gefunden worden.

Bronzemünzen von *Diocletian*, *Konstantin I* und *II*, die im Bündtegut bei *Chur* ausgegraben wurden, kamen ins rätische Museum daselbst, ebenso drei andere unbestimmbare römische Bronzemünzen von der Färberei *Pedolin* ¹⁾.

Was den Kanton *St. Gallen* anbetrifft, so wird der Fund einer römischen Schale aus schwarzem Marmor gemeldet, die in einem Bachbett bei *Sargans* zum Vorschein kam ²⁾. (Ist es vielleicht dasselbe Stück, das *Posthalter Schmon* im *Melser Tobel* fand?)

Im Kanton *Zürich* wurden Einzelfunde von vier Orten notiert. In *Uster* kam in der Nähe des Bahnhofes eine Bronzemünze aus der Zeit *Trajans* ans Tageslicht ³⁾. Aus *Fehraltorf* erhielt das Landesmuseum eine Münze des *Nerva* ⁴⁾ und aus *Zürich* einen beim Seidenhof ausgegrabenen *Denar* des Kaisers *Vespasian* ⁵⁾. Am *Zürcher Quai* fand man eine Kupfermünze des *Constantin*, die in *Tisis* (unfern *Agram*) geschlagen wurde. Endlich lieferte eine Kiesgrube in *Dietikon* eine Bronzemünze des *Tiberius* aus einer mit Ziegeln bespickten Schuttschicht.

Durch Kauf erwarb das Schweizer. Landesmuseum eine Goldmünze von *Galba*, welche „z'underst *Wyler*“ beim Salzbrunnen in *Schleitheim* (*Schaffhausen*) gefunden worden war ⁶⁾.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 373.

²⁾ ebendort, p. 372.

³⁾ Gefl. Mitteilung von Lehrer *Trabinger*.

⁴⁾ Persönliche Erkundigung.

⁵⁾ ebenso.

⁶⁾ ebenso.